

Interview mit Jan Munk, einem Veteranen des SS-Regiments 'Westland' (Wiking) und der SS-Division 'Nibelungen', London, 1988.

Es ist mir ein Vergnügen, einen ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS zu treffen. Was hat Sie dazu bewogen, der SS beizutreten?



Jan: Meine kurze Antwort sind persönliche Erfahrungen. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, die das deutsche Volk immer bewundert hat. Obwohl wir verschiedenen Stämmen angehörten, hatten wir viele Gemeinsamkeiten, und mein Vater hat das immer betont. Die Niederländer haben Deutschland immer sozusagen als eine Art großen Bruder gesehen, denn die Deutschen waren immer sehr freundlich zu unserem Volk. Besonders das eine Mal, als meine Familie nach Deutschland fuhr, um einen Lieblingsplatz aufzusuchen; ich glaube, es war während eines Frühlingsfestes zur Begrüßung. Ich sah deutsche Mädchen, die sich herausgeputzt hatten, und die HJ, die eine Parade abhielt. Die Schönheit der Mädchen in ihren BDM-Uniformen und Kostümen zog mich in ihren Bann.

Der Anblick der im Wind wehenden Fahnen machte den Reiz noch größer. Wir aßen, und ich musste mich anstrengen, um die Redner zu verstehen, aber ich konnte hören, wie sie über die Pflicht gegenüber dem Volk und der Nation, die Liebe zum Land und zu Gott sprachen. Das Wenige, was ich hören konnte, hinterließ einen tiefen Eindruck bei mir. Ein sehr hübsches Mädchen in einer BDM-Uniform kam vorbei und zwinkerte mir zu, was mein Erstaunen nur noch verstärkte. Meine Familie war weit weniger beeindruckt; sie bewunderte die Deutschen, konnte aber den Nationalsozialismus nicht verstehen. Im Mai 1940 marschierte Deutschland in mein Land ein, um die Alliierten an einem Angriff auf Deutschland zu hindern. Zunächst herrschte ein gewisser Unmut darüber, der sich aber schnell legte, als die Deutschen weiterzogen, so als wären wir nie überfallen worden. Ein niederländisches Modell des Nationalsozialismus übernahm die Kontrolle, und ich war beeindruckt, dass in meinem Land die gleiche Ordnung herrschte wie in Deutschland. Ich beschloss, mich bei der SS zu melden, da ich in ihr die Elite Europas sah. Die Alarmglocken läuteten in Bezug auf den Kommunismus und seinen Wunsch, mit Gewalt nach Westen zu gelangen.



Niederländische und flämische Freiwillige des SS-Infanterieregiments Westland, 5. SS-Panzerdivision Wiking, machen eine Zigarettenpause vor ihrer Kaserne, während sie in Deutschland ausgebildet werden. München, Oberbayern, Bayern, Deutschland. Mai 1941.

Wie haben die Deutschen Sie und die anderen Freiwilligen behandelt?

Jan: Ich hatte das Gefühl, dass wir sehr gut aufgenommen wurden. Es mag ein paar Deutsche gegeben haben, die auf uns herabsahen, die der Meinung waren, der Nationalsozialismus sei nur eine deutsche Sache, aber die wurden schnell zum Schweigen gebracht. Ich wurde zur militärischen Grundausbildung geschickt und war mit vielen anderen Niederländern zusammen. Die Deutschen waren sehr froh, dass wir an diesem Kampf teilnahmen und viele ließen uns das auch wissen. Sie spendierten uns Bier und sprachen immer davon, dass ganz Europa besser dastehen würde, wenn es vereint wäre. Das war der Traum, für den wir kämpften, nicht um zu erobern, wie heute behauptet wird.

Das einzige Mal, an das ich mich erinnern kann, als ein Deutscher unhöflich zu uns war, war ein Kerl in Bad Tölz, der uns das Gefühl geben wollte, wir stünden unter den Deutschen, als ob unsere Beiträge zum Krieg nichts zählen. Wir Freiwilligen bastelten daraufhin Schilder, die unsere Flaggen darstellten, und trugen sie an unseren Tuniken. Das schlug hohe Wellen und er wurde aufgefordert, seine Denkweise zu ändern. Wir waren alle ein Volk, das sich zusammenschloss, um sein gemeinsames Erbe zu verteidigen.

Wie fühlten sich die Niederländer, als Deutschland Rotterdam bombardiert hat? Ich weiß, dass die Alliierten dies zu einem Kriegsverbrechen machten.

Jan: Die Menschen waren entsetzt und wütend, als es passierte, aber was die Alliierten nicht erwähnen, war die deutsche Reaktion nach der Bombardierung. Sie stellten schnell alle verfügbaren Ressourcen zur Verfügung, um mit dem Wiederaufbau zu beginnen, machten klar, dass es sich um einen Fehler handelte, der auf ein Versagen der Kommunikation zurückzuführen war, und entschädigten alle Opfer großzügig. Die Alliierten verursachten durch ihre eigenen Bombenangriffe auf niederländisches Gebiet weitaus mehr Zerstörung und Todesopfer. Sie halten es ziemlich gut versteckt, denn wer wüsste schon, dass Arnheim durch alliierten Beschuss und Bombenangriffe fast dem Erdboden gleichgemacht wurde. Tausende von Niederländern starben durch die Bombardierungen der Alliierten, aber heute hört man keinen Mucks.

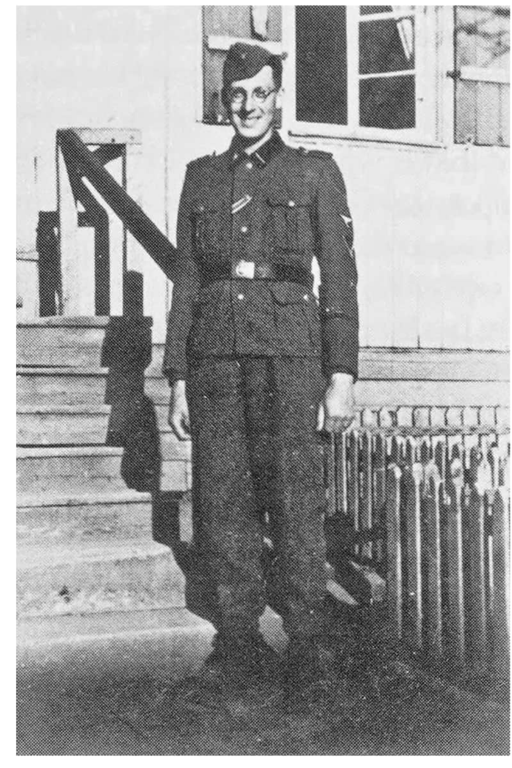
Der Zug des jungen niederländischen Freiwilligen Jan Munk vom SS-Westland-Regiment Wiking, kurz bevor er an die russische Front geschickt wurde. Munk kniet in der ersten Reihe ganz rechts und trägt eine Brille. Alle Grenadiere waren ausländische Freiwillige, nur die Unteroffiziere des Zuges waren Deutsche. Fast keiner überlebte den Krieg.

Sie haben mit Westland an der russischen Front gekämpft. Was war Ihr Eindruck vom russischen Soldaten?

Jan: Ich teilte die deutsche Ansicht, dass die Russen zu Sklaven ihres Systems gemacht worden waren, aber ich konnte nicht verstehen, warum sie so hart kämpften, bis ich sie in Aktion sah. Es stimmt, dass sie politische Offiziere hatten, die jeden Soldaten erschießen, der sich weigerte, anzugreifen, und sie lebten in der Angst, dass ihre Angehörigen weggeschickt werden, wenn sie ihre Aufgaben nicht erfüllten. Die gleiche fanatische Mentalität warfen sie dem nationalsozialistischen Staat vor, was falsch war, da die Deutschen die Familien nicht für das Versagen eines Soldaten verantwortlich machten.



Sie schienen die meiste Zeit wie Tiere zu sein, ohne Disziplin und nicht sehr intelligent. Ich habe einmal einen Kriegsgefangenenbereich gesehen, in dem Essen ausgegeben wurde, und einige drängten sich vor, um anderen das Essen wegzunehmen. Die russischen Wachhelfer, die wir hatten, schlugen sie mit Peitschen, um sie zum Aufhören zu bewegen. Erstaunlich ist, dass die Deutschen diesen Männern dann erlaubten, sich in eine Befreiungsarmee einzuschreiben oder nahmen sie als Helfer an, die ein Kriegsgefangenenlager vermeiden wollten. Das war sehr üblich und schwer zu begreifen, denn sie waren schlechte Soldaten.



Jan Munk vor seiner Abteilungsbaracke in Ellwangen. Er wurde an der russischen Front verwundet und führte am Ende des Krieges Jugendliche der Hitlerjugend gegen die vorrückenden Amerikaner. Da er nicht bereit war, sein Leben für eine aussichtslose Sache zu opfern, schickte Munk die Jungen nach Hause.

Ich fand sie auch sehr grausam, dank der hasserfüllten Propaganda, mit der sie jeden Tag gefüttert wurden. Gleich zu Beginn von Barbarossa wurde ihnen erzählt, die Deutschen bahnen sich ihren Weg durch das Mutterland und vergewaltigen, plündern und morden. Deshalb wurden sie dazu angehalten, auf jede erdenkliche Weise Rache zu üben. Sie töteten Gefangene, folterten, um Informationen zu erhalten, und wandten schmutzige Tricks an. Sie waren berüchtigt für die Verwendung von Dum-Dum-Munition, bei der man die Spitze des Geschosses abtrennt, um größere Schäden anzurichten. Sie setzten auch illegale Brandbomben mit Explosionswirkung ein.

Ich war immer beeindruckt, wie sie bewaffnet waren; die PPSh-41 war eine sehr gute Waffe. Sie waren oft besser bewaffnet als wir. Ich war immer beeindruckt von der Menge an Panzern, die sie besaßen. Später hatten wir bessere Panzer, aber die Russen konnten unsere winzigen Streitkräfte problemlos überwältigen, sie mussten nur viele Verluste hinnehmen, um das zu erreichen. Ich werde mit einem Mythos aufräumen. Wir betrachteten die Russen nicht als Untermenschen; wir kamen gut mit den Zivilisten aus. Wir neigten dazu, sie zu bemitleiden, da ihr Regime sie arm und hungrig hielt. Wir blieben oft bei ihnen und teilten, was wir hatten. Viele Dörfer machten die Söhne Europas zu ihren eigenen.



Jüdische Richter und Henker werden jetzt hingerichtet

Wolf Kieper und Moische Kogan, die beide als Gebietsrichter tätig waren, wurden angeklagt, für den Tod von mehr als 1300 Deutschen und Ukrainern verantwortlich zu sein. Am 7. August 1941 wurde die Öffentlichkeit über die bevorstehende Hinrichtung auf dem örtlichen Marktplatz informiert. Laut der wichtigsten schriftlichen Quelle, den Ereignismeldungen der SS, versammelten sich über 4000 Menschen, Einheimische und Wehrmachtsangehörige, auf dem Marktplatz, um der Hinrichtung beizuwohnen. Zuvor wurden 402 jüdische Männer aus Shitomir festgenommen und gezwungen, bei der Hinrichtung ebenfalls anwesend zu sein. Die Männer wurden misshandelt und von anwesenden Einheimischen geschlagen, bevor sie auf einen Pferdefriedhof außerhalb Shitomirs geführt und dort erschossen wurden.

Der SS werden schreckliche Kriegsverbrechen vorgeworfen, vor allem im Osten an der Zivilbevölkerung. Haben Sie etwas davon gesehen?

Jan: Das hängt davon ab, was Sie als Kriegsverbrechen bezeichnen. Es ist heute populär, deutsche Repressalien als Kriegsverbrechen zu bezeichnen. Die Menschen sind unwissend, was die Natur des Krieges und militärischer Operationen angeht. Es gibt ein paar Fotos, auf denen man sieht, wie Zivilisten gehängt oder erschossen werden, als Beispiel für die deutsche Bösartigkeit. Was den Menschen nicht gesagt wird, ist, dass diese Menschen höchstwahrscheinlich ein Verbrechen begangen haben. Wir haben die Menschen nicht einfach gepackt und exekutiert, sondern die Regeln des Krieges sorgfältig befolgt. In einigen Gebieten hatten wir es mit Partisanenangriffen zu tun.

Die Wiking war eine Kampfdivision an vorderster Front, und jeder, der versuchte, durch Sabotage unsere Bewegungen zu stören, wurde der Polizei übergeben. Wenn

das nicht möglich war, führte ein Offizier der Kompanie den Vorsitz in einem Schnellverfahren, um die Fakten zu hören und dann das Urteil zu verkünden. Ein kurioser Vorfall ereignete sich während unseres Rückzugs aus der Ukraine: Ein junges Mädchen zerstach mit einem Messer den Reifen eines Stabsfahrzeugs und wurde dabei vom Kommandanten gesehen. Er ging hinaus und schnappte sie. Als er sie zum Verhör mitnahm, stellte sich heraus, dass sie in unseren IA-Offizier verknallt war und nicht wollte, dass er ging. Sie hätte erschossen werden können; stattdessen wurde arrangiert, dass ihre Familie zurück nach Deutschland gebracht wurde, um den Zorn der Russen zu vermeiden.



Im Sommer 1942 beteiligten sich finnische SS-Freiwillige an der Arbeit auf den Feldern, da sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Truppen ein ständiger Mangel an Lebensmitteln herrschte.

Wir hatten sehr gute Beziehungen zum russischen Volk, einige mögen uns gegenüber kalt gewesen sein, aber die meisten betrachteten uns als Befreier. Der Krieg ist manchmal kalt und böse, und ich sah, wie die Hilfstruppen oder die Befreiungsarmee hart gegen die Partisanen vorgegangen sind. Sie kämpften, als ob sie alte Rechnungen mit den Leuten begleichen wollten, die die Bolschewiken unterstützt hatten. Schon früh sah ich, wie sie bei Antipartisanenoperationen halfen und keine Gefangenen machten. Allerdings muss ich sagen, dass die Partisanen die Regeln machten und alle anderen ihrem Beispiel folgten.

Die deutschen Streitkräfte hatten einen sehr strengen Kodex, nach dem sie lebten: Betrug, Diebstahl und harte Maßnahmen waren nicht erlaubt. Wer sich entschloss, die Regeln zu brechen, wurde in Strafbataillone gesteckt, wo es hart zuging. Sie erhielten sehr gefährliche Missionen, um den eigenen Namen reinzuwaschen.

Wurden Sie jemals zu Hause schikaniert?

Jan: Nein, nicht als die nationalsozialistische Regierung noch im Amt war. Die Menschen waren nicht so, wie sie heute glauben machen wollen. Viele waren froh, den Deutschen zu helfen, denn wir wussten, dass sie das Beste für Europa im Sinn hatten. Den einzigen Widerstand leisteten alliierte Agenten, die landeten und versuchten, die Bevölkerung aufzuwiegeln. Sie wurden immer wieder enttarnt, so dass die Alliierten 1942, glaube ich, aufhörten, sie zu schicken. Erst nach der Landung in der Normandie formierte sich ein Widerstand, der wiederum von alliierten Agenten angeführt wurde.



Im ehemaligen Konzentrationslager Vught sind 7000 niederländische Kollaborateure interniert, darunter 330 SS-Leute. Sie werden von niederländischen Soldaten bewacht. Sie tragen ehemalige KZ-Kleidung und müssen in der Umgebung von Vught Landminen räumen. Die Gefangenen erhielten die minimale zivile Ration, die zusätzlich reduziert wurde, weil alle Delikatessen entfernt wurden. Juni 1945.

Mein Vater war nicht immer einverstanden mit mir, und das ließ er auch durchblicken, so dass sie auch nach der Besetzung durch die Alliierten nicht sonderlich behelligt wurden. Einige eingefleischte Kommunisten wollten sie verhaften lassen, aber andere schritten ein und intervenierten. Das Ende des Krieges war nicht freundlich zu denen, die den Deutschen halfen; sie wurden angegriffen, schikaniert und sogar getötet. Die Frauen, die Beziehungen zu Deutschen hatten, wurden vergewaltigt, geschlagen und von

kommunistischen Schlägern oder Opportunisten rasiert, die versuchten, sich gegenseitig zu übertrumpfen, um zu zeigen, wie sehr sie die Alliierten mochten.

Können Sie erzählen, wie die Kämpfe an der Ostfront waren?

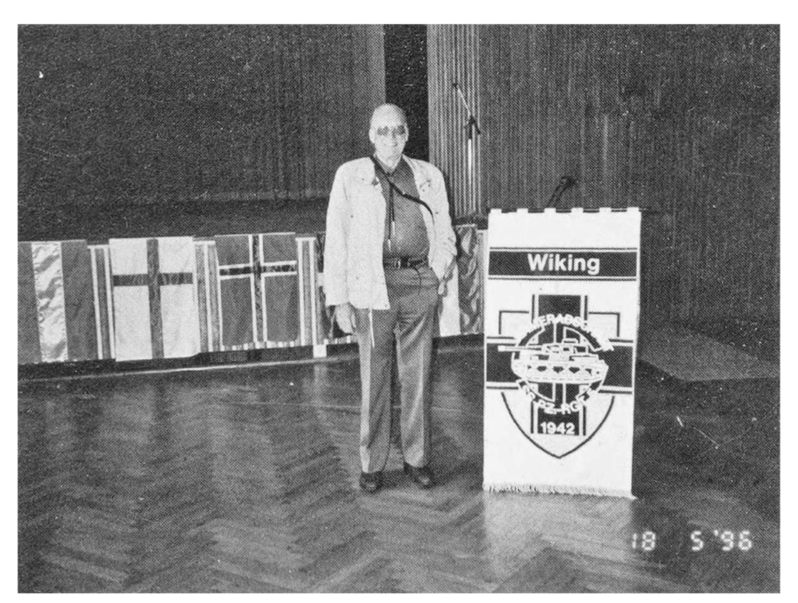
Jan: Es war hart. In Russland ist es im Sommer heiß, im Frühling nass und im Winter sehr kalt. Deutschland brach 1941 die Front auf und erbeutete riesige Mengen an Nachschub und Männern, die in einer Offensive gegen den Westen eingesetzt werden sollten. Vor Moskau, und ich weiß persönlich, dass es Männer aus *[Das]* Reich bis in die Vororte von Moskau geschafft haben, starteten die Russen eine riesige Offensive mit Soldaten, die sie in Reserve hatten, und drängten die Deutschen sehr weit zurück.



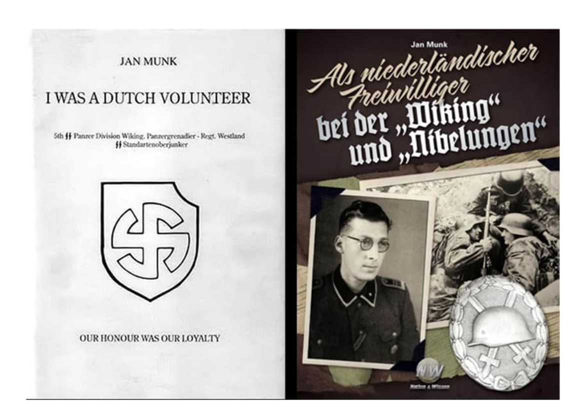
Es gab aber auch heitere Stunden...

Von da an wurden die besten Divisionen immer in den Krisenherden eingesetzt, oder wir nannten sie Feuerbrigaden. Wir wurden gehetzt, um einen Durchbruch zu verhindern, und unser Befehlshaber wollte sie immer in der Flanke treffen. Auf diese Weise konnten wir versuchen, den Feind in eine Falle zu locken und eine Kapitulation zu erzwingen. Die Russen waren nicht sehr diszipliniert, so dass dies in der Regel leicht zu bewerkstelligen war, außer in Fällen, in denen die Chancen zu groß waren. Bei einem Gefecht besiegten wir gemeinsam mit *[Das]* Reich und der Totenkopf eine große russische Panzerarmee. Wir hatten nur eine Handvoll funktionsfähiger Panzer, schlugen aber trotzdem fast die gesamte Armee KO, ihre Verluste waren enorm.

Der Kampf war hart, die Russen begannen einen Angriff immer mit massivem Artilleriefeuer, dann folgten große Wellen schreiender Infanterie, und manchmal griffen Partisanen gleichzeitig unsere Rückseite an. Wir waren immer in Unterzahl und es war schierer Wille, der die Linie hielt, wir fügten dem Feind schreckliche Verluste zu. Je länger der Krieg andauerte, desto blutiger wurden die Kämpfe. Der russische Soldat wurde auch schmutziger und sah weniger militärisch aus. Die Gefangenen, die wir 1945 machten, sahen eher wie Straßenbettler als wie Soldaten aus. Das Ausmaß der Grausamkeit wurde im Laufe des Krieges immer schlimmer. In den Städten, die wir zurückeroberten, ließen die Russen immer tote Zivilisten zurück, ganz gleich, um welches Land es sich handelte, sogar um ihr eigenes. Sie betrachteten jeden als Kollaborateur und forderten einen schrecklichen Tribut. Wir griffen dann noch härter zurück, um uns an den verantwortlichen Regimentern zu rächen.



Der niederländische Freiwillige Jan Munk bei einem Wiedersehen mit seinen Kameraden von der Wiking im Jahr 1996.





Süddeutsche Landschaft



ein Niederländischer SS-Mann



Frühsport

Niederländer

können sich zur Aufnahme in die

SS-Standarte Westland

Alter 17 - 40 Jahre melden.



Besichtigung Münchens



Die SS Standarte Westland marschiert





Ausbildung



Gemeinsames Singen



Wassersport

FOTOS HERMANN HEUKELS ZWOLLE